



# Die Stimmen des Waldes



Rehe „bellen“, wenn sie eine Gefahr vermuten.

Wenn ihr im Wald unterwegs seid und genau hinhört, werdet ihr erstaunt sein, was man da alles hören kann: lautes Krächzen, leises Fiepen, aufgeschrecktes Bellen ... und noch vieles mehr ist da zu vernehmen. Aber wem gehören diese Stimmen, wer lebt da? Das verrät uns Gerald Eberl von der Kärntner Jägerschaft.



Rehkitze „fiepen“ leise nach ihrer Mutter.

## Was wollen Tiere mitteilen?

Jedes Wildtier kann verschiedene Laute von sich geben. Sie hören sich unterschiedlich an, je nachdem, was sie damit ausdrücken wollen. Es gibt Laute, mit denen sie sich verständigen, Balzlaute, mit denen sie Partner suchen, und Klagelaute, die sie von sich geben, wenn sie verletzt sind oder Schmerzen haben.



Rothirsche „röhren“ lautstark in der Brunftzeit.

## Wie macht das Reh?

Im Wald hört man häufig ein „Bellen“, das aber nicht von einem Hund stammt, sondern von einem Reh. Es ist ein Schrecklaut, den das Reh ausstößt, wenn es sich unsicher fühlt, zum Beispiel, wenn es ein Geräusch oder einen Geruch wahrnimmt, den es nicht kennt. Außerdem sträubt es dann seinen Spiegel (die weißen Haare am Hinterteil), sodass er für alle weithin sichtbar ist.

Im Juli und August hört man auch feine Fieplaute. Das ist die Zeit, in der der Bock eine Geiß sucht, um sich fortzupflanzen. Übrigens: Auch Rehkitze fiepen – und die Mutter (die Rehgeiß) erkennt genau, ob das Fiepen von ihrem Kitz stammt.



Scannen!



Fuchsrüden versuchen, mit heiserem „Bellen“ die Fähen (Weibchen) anzulocken.

Mehr Infos zum Thema Jagd und über Führungen im Schloss Mageregg erhaltet ihr bei der Kärntner Jägerschaft, Gerald Eberl, Telefon: 0463/ 51 14 69 - 12

[www.kaerntner-jaegerschaft.at](http://www.kaerntner-jaegerschaft.at)



Fotos: freepik

## Wie macht das Rotwild?

Die Brunftzeit (Fortpflanzungszeit) der Rothirsche ist im September und Oktober. Da hört man sie laut röhren, um Hirschkühe anzulocken und Rivalen (andere Männchen) zu verjagen.

Die Tiere (Weibchen) „schrecken“ – ähnlich wie Rehe, aber tiefer. Mit sanftem „Mahnen“ (einem leisen, nasalen Laut) verständigen sie sich mit ihren Kälbern.

## Wie macht der Fuchs?

Im Jänner und Februar kann man in den Nächten oft Füchse hören. Es ist Ranzzeit (Fortpflanzungszeit der Füchse) und die Rüden (Männchen) versuchen, mit „Bellen“ die Fähen (Weibchen) anzulocken. Das Bellen klingt aber nicht wie bei einem Hund, sondern um einiges heiserer und höher.

## Und die Vögel?

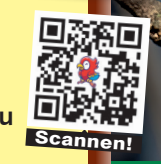
Im Wald hört man häufig den durchdringenden Schrei des Eichelhäfers. Er ist quasi die „Polizei des Waldes“ und meist der Erste, der Alarm schlägt, wenn er einen Spaziergänger oder einen Fuchs sieht. Dieser Ruf ist durchdringend, sehr laut und rau und man kann ihn weithin hören: „Räätsch!“

Eichelhäher – die zu den Rabenvögeln zählen – sind äußerst begabte Sprechkünstler. Sie können unzählige Tiere nachahmen, wie z. B. das Miauen einer Katze.

Nebelkrähen – die bei uns mit Abstand häufigste Krähenart – krächzen rau, heiser und ziemlich laut: „Krah“. Den Ruf von Ringeltauben erkennt man sofort. Sie haben einen typischen, dumpfen fünfsilbigen Gesang: „Ghu-ghu-gu-gu-guh“. Und das Quaken der Enten kennt ihr bestimmt alle von unseren vielen Kärntner Seen: „Quak-quak-quak-quak“.

**TIPP:** In der kostenlosen „Kärntner JagdAPP“ findet ihr unter „Wildtiere“ diese und noch viele weitere Tierstimmen zum Anhören!

(Fragt bitte unbedingt eure Eltern, bevor ihr etwas herunterladet!)



Scannen!



Eichelhäher sind wahre Stimmkünstler.



Nebelkrähen krächzen rau und heiser.



Ringeltauben haben einen dumpfen Gesang.



Das Quaken der Enten kennt ihr bestimmt.